

Eisenmangel global

Mehr als 1,6 Mrd. Menschen weltweit leiden an einer Eisenmangelanämie, insbesondere in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Ursachen sind dort in erster Linie Mangelernährung und Parasiten.

(Wachstumsphase) können auch betroffen sein. Eine Eisenmangelanämie lässt sich in solchen Situationen mit den üblichen biochemischen Messungen (insbesondere dem Ferritinwert) im Blut nachweisen und vom Arzt gut behandeln.

Schwieriger ist das, wenn ein sogenannter funktioneller Eisenmangel zur Anämie führt. Dabei sind die Eisenspeicher, wie die üblichen Blutbefunde zeigen, voll und der Heparin-Spiegel folglich hoch. Dennoch wird das blutbildende Knochenmark nicht mehr ausreichend mit Ei-

sen versorgt. Zum funktionellen Eisenmangel kann es bei chronischen Erkrankungen kommen, zum Beispiel bei Nieren- oder Herzschwäche, bei einer chronisch entzündlichen Darmerkrankung oder bei „Gelenkrheuma“ (rheumatoide Arthritis). Eine Messung des Heparins könnte beim funktionellen und auch beim absoluten Eisenmangel zusätzlich Klarheit für die Diagnose schaffen. Die bisherigen Messmethoden für Heparin sind aber aufwendig und keine Routine in Kliniken oder Praxen.

Behandlungsformen

Die Ursachen einer Eisenmangelanämie sollten immer näher untersucht und wenn möglich behandelt werden. Eisenmangel kann durch eisenhaltige Ta-

bletten, Kapseln oder Lösungen ausgeglichen werden. Allerdings kann es Monate dauern, bis die Speicher wieder aufgefüllt sind. Über die Dauer der Therapie entscheidet der Arzt oder die Ärztin. Eine Infusion von Eisen kommt nur in Betracht, wenn zum Beispiel geschluckte Präparate nicht wirken oder unverträglich sind. Weil Eiseninfusionen neben allergischen Reaktionen auch einen lebensbedrohlichen anaphylaktischen Schock auslösen können, dürfen sie nur dort gelegt werden, wo man für solche Notsituationen passend ausgestattet ist. Also in der Arztpraxis oder im Krankenhaus.

- 1 DER ARZNEIMITTELBRIEF (2016) 50, S. 49
- 2 Ganz T (2011) Blood 117, S. 4425
- 3 Girelli D u.a. (2016) Blood 127, S. 2809

Wer kann illegalen Verkauf stoppen?

... nur die Verbraucher selbst.

GEPANSCHTES

Gegen Anbieter illegaler Arzneimittel und Nahrungsergänzungsmittel gehen von Zeit zu Zeit weltweit Behörden in einer konzertierten Aktion vor (GPSP 6/2010, S. 14). Bei der diesjährigen Aktionswoche im Juni haben mehr als 100 Staaten mitgemacht.

Allein in Deutschland wird nun in 89 Fällen gegen die Betreiber von 60 Internetseiten ermittelt. Diese sind meist international organisiert und bieten nicht zugelassene Arzneimittel beziehungsweise Produkte mit gefährlichen Bestandteilen an – darunter oft gepanschte Nahrungsergänzungsmittel.¹ Einerseits ist die Aktion ein Erfolg. Andererseits ändert sie nichts Grundsätzliches. Denn die international agierenden Fälscher und Panscher sind skrupellos und – jedenfalls so – nicht zu bremsen.

Andrew Jack, britischer Korrespondent der Financial Times,

charakterisiert in einer angesehenen medizinischen Fachzeitschrift die Situation als Katz- und Maus-Spiel zwischen Behörden, Verkäufern und Käufern.² Noch vor 15 Jahren war es leichter, kriminelle Anbieter zu ermitteln und sie zur Rechenschaft zu ziehen, denn sie waren vorwiegend national organisiert. Heute ist der Handel grenzenlos. Bekommen Anbieter in besser kontrollierten EU-Staaten oder den USA Vermarktungsprobleme, verlagern sie den Sitz der Firma in Länder wie Indien, Singapur, China oder Ungarn. Ein Briefkasten für die Anschrift findet sich in solchen Ländern sehr leicht.

Bei einem Schadensfall lassen sich Haftungsansprüche aber in Deutschland nicht durchsetzen.

Zugleich shoppen immer mehr Menschen im Internet. Ihnen wird ein bequemer Einkauf angeboten, und es wird kompetente Beratung auch bei Medikamenten und Nahrungsergänzungsmitteln vorgegaukelt. Zunehmend dienen auch „Online-Praxen“ ihre Dienste an, die sich gleichzeitig um die Lieferung benötigter Arzneimittel oder anderer Produkte kümmern wollen. Wen kümmert es, ob diese ihren Sitz etwa in den Niederlanden oder einen Briefkasten in

IMPRESSUM

© 2016 *Gute Pillen – Schlechte Pillen*.

Diese Zeitschrift erscheint ohne Einflussnahme von Industrie, Behörden oder sonstigen Institutionen und finanziert sich durch Abonnements. GPSP wird getragen von den kritischen Fachorganen *arzneitelegramm*®, *DER ARZNEIMITTEL-BRIEF*, *Arzneiverordnung in der Praxis* und *Pharma-Brief*.

Redaktion: Priv.-Doz. Dr. med. Dr. Public Health Reinhard Bornemann, Dr. rer. nat. Elke Brüser (Textchefin), Dr. med. Dietrich von Herrath, Prof. Dr. med. Bernd Mühlbauer, Prof. Dr. med. Bruno Müller-Oerlinghausen, Heike Plank MA, Dipl.-Soz. Jörg Schaaber MPH, Dr. rer. nat. Christian Wagner-Abbls (verantwortlich), Dr. Iris Hinneburg (Social Media)

GastautorInnen: Wolfgang Becker-Brüser (Arzt und Apotheker), Stephanie Heyl (Diplombiologin), Dr. Iris Hinneburg (Apothekerin)

Titelbild: Annika Ucke

Fotos: S. 2, 4, 6, 10, 19, 25: J. Schaaber; S. 2, 22: Cybrain/fotolia; S. 3: Roland Brinkmann; S. 8: Elke Brüser; S. 12: ThamKC/fotolia; S. 14: Andrey Popov/fotolia; S. 16: sveta/Fotolia; S. 24: Sergey Peterman/fotolia, anidimi/fotolia; S. 27: Schlierner/fotolia;

Cartoon: Thomas Kunz

Redaktion: August-Bebel-Str. 62, 33602 Bielefeld, Deutschland, Redaktion@GP-SP.de

Herausgeber: *Gute Pillen – Schlechte Pillen – Gemeinnützige Gesellschaft für unabhängige Gesundheitsinformation mbH*, Berlin, Bergstr. 38A, 12169 Berlin, HRB 98731B Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, Geschäftsführer: Wolfgang Becker-Brüser, Jörg Schaaber, Dr. Dietrich von Herrath

Herstellung und Abonnements: Westkreuz-Verlag GmbH Berlin/Bonn, Töpchiner Weg 198/200, 12309 Berlin, Tel. (030) 7452047; Fax (030) 7453066, abo@GP-SP.de

Bezugsbedingungen: Erscheinungsweise: 6 Ausgaben pro Jahr. Abonnement für Einzelpersonen 24,90 €, für Praxen, Firmen, Behörden und sonstige Institutionen 49 € (jeweils inkl. Versand). Kündigung des Abonnements: drei Monate zum Jahresende. Preise für Mehrfachabos auf Anfrage. Einzelpreis 4,50 €, alle Preise inkl. MwSt. Daten der regelmäßigen Bezieher werden mit EDV verarbeitet. An Dritte werden die Daten nicht weitergegeben.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 29.8.2016
GPSP-Heft 6/2016 erscheint am 4.11.2016

www.gutepillen-schlechtepillen.de



der Karibik haben? Hauptsache bequem, Hauptsache diskret, Hauptsache billig. Die Qualität der so geordneten Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel wird zur Nebensache. Schließlich ist Geiz geil, haben uns Werbeabteilungen eingebläut. Dabei riskieren „Geizige“ nicht nur den Kauf gefälschter Medikamente oder gepanschter Nahrungsergänzungsmittel, sondern – so warnt das Bundeskriminalamt – auch Spam-Mails mit Werbung für Produkte, die Schadsoftware verbergen und den heimischen Computer ausspähen.¹

Im Prinzip können derzeit nur Verbraucher und Verbraucherinnen, also die Besteller, die kriminellen Anbieter austrocknen, indem sie unglaubwürdige Versprechungen für Produkte mit wohlklingenden Namen ignorieren, diese also nicht bestellen. Leider ist das Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand der Käufer beim Internethandel genauso unrealistisch wie das Vertrauen auf ein Durchgreifen von Gesetzgebern und Behörden. Was bleibt, ist zumindest die persönliche Vorsicht, unseriöse Internetadressen zu erkennen und zu meiden.

Beziehen Sie daher Arzneimittel und Nahrungsergänzungsmittel im Internet – wenn überhaupt! – nur über Händler, die eine Erlaubnis für den Versandhandel in Deutschland haben. In GPSP 5/2015, S. 14 haben wir das in der EU gültige Logo mit dem Schriftzug „Zur

Überprüfung der Legalität dieser Website hier klicken“ vorgestellt. Dieses müssen Arzneimittelverkäufer auf ihrer Internetseite abbilden. Durch Anklicken lässt sich überprüfen, ob der Anbieter tatsächlich mit seinen Kontaktdaten gelistet ist und welche Überwachungsbehörde für ihn zuständig ist. So können Sie einen legalen Anbieter von einem illegalen unterscheiden.³

In unserer GPSP-Internetdatenbank „Gepanschtes“ nennen wir auffällig gewordene Produkte beim Namen und stellen die Informationen allgemein zugänglich zur Verfügung. In den zwei Monaten seit der vorherigen Ausgabe von GPSP haben wir 28 weitere Produkte aufgespürt, die bei Überprüfung im Labor als gepanscht aufgefallen sind, und unsere Datenbank um diese bedenklichen Produkte erweitert: Im Internet (www.gutepillen-schlechtepillen.de/heft-archiv/gepanschtes) finden Sie Näheres zu inzwischen fast 1.700 illegalen Nahrungsergänzungsmitteln. Damit haben Sie Zugriff auf die wahrscheinlich weltweit umfangreichste öffentlich zugängliche Datenbank zu gepanschten Produkten. Aber auch das ist nur die Spitze des Eisbergs.

- 1 Bundeskriminalamt (2016) Pressemitteilung vom 9. Juni www.a-turl.de/?k=enkt
- 2 Jack A (2016) BMJ; 352, S. i1317
- 3 Bundeskriminalamt: (2016) Arzneimittel über das Internet – Vorsicht vor dubiosen Anbietern. Informationsblatt Juni www.a-turl.de/?k=orfp